

✓
1

gedruckt

Logenvortrag.

Wien, 14. Juni 1911.

Es gereicht mir zur grossen Freude, Sie heute auf meiner Durchreise wieder begrüssen zu können und über einiges Theosophische mit Ihnen sprechen zu können. Dabei dürfen wir gerade an diesem Orte, wo wir vor ungefähr einem Jahre eingehend sprachen über ein Thema aus dem Bereich des Theosophischen Erkennens und Lebens und mancherlei Ideen und Begriffe dabei aufgenommen haben, ein Thema berühren, das mehr dem seelischen Leben des Menschen, dem inneren Leben des Gemütes nahe steht und doch uns wiederum hinausweisen kann in die Perspektiven, die uns unterrichten können von dem Zusammenhang des Menschen mit dem Weltall.

Ich möchte heute ausgehen von einer Anschauung, einem Leit-spruch, welcher durch die ganze menschliche Geschichte geht und der uns auf der einen Seite ausdrückt die Sehnsucht des Menschen, seinem höheren Selbst nahe zu kommen, auf der anderen Seite aber sagt, wie wenig er an sein göttliches Selbst heranlangt. In der griechischen Geschichte finden wir Sokrates, wie er lehrend die Menschen durch einfache Begriffe hinlenkt auf die Tugend, auf alles das, was dem menschlichen Gemüte nahe liegt. Sokrates, der griechische Weise, wollte wegwenden den Blick seiner Zeitgenossen von der äusseren Natur. Während seine Vorgänger über das dachten, was den grossen Naturerscheinungen zu Grunde liegt, und sie zu erklären suchten, wird von Sokrates gesagt, dass er den Ausspruch getan haben soll: "Was interessiert uns die Natur, die Bäume, die Vögel - sie können uns nicht lehren, wie wir besser werden". Dieser Satz ist ein Irrtum, aber darauf kommt es nicht an, sondern darauf kommt es an, was er wollte. Er war einer der grössten Weisen der Welt, der sogar das, was er wollte, mit seinem Leben bezahlt hat. Ein Leitspruch ist es, der von Sokrates erhalten ist.

Er fällt jeder Menschenseele auf, die sich selbst erkennen will;

er lehrte die Tugend, die Moralität. Wenn der Mensch sie wirklich einsehen könnte, er würde danach tun. Wenn der Mensch von der Moralität abgeht, so kommt das nur daher, dass er sie noch nicht ganz einsieht. Die Tugend ist lehrbar. Das menschliche Herz wendet ein, dass die menschliche Natur schwach sei, dass sie oft gegen die Tugend fehle. Derjenige, welcher diesen Spruch in eine Form geprägt hat, in welcher er in vielen Herzen lebt, so lebt, dass er ein Ausdruck des tiefsten Bedauerns, der Entschuldigung ist - Paulus hat diesem Spruch die Form gegeben: ^M Der Geist ist stark, das Fleisch ist schwach. ^X Viele sehen ein, worin eine Tugend bestünde, und können ihr doch nicht folgen. Dieser Zwiespalt geht durch die ganze menschliche Natur. Man braucht nur diesen Ausspruch in seine Seele zu schreiben, und man hat die Zwiespaltigkeit der menschlichen Natur aufgezeichnet. Es ist etwas im Menschen, was über ihn hinausragt, - die höhere menschliche Natur über die niedere Menschennatur. Durch die Theosophie werden wir gewöhnt, diese Naturen nicht als etwas Einfaches anzusehen. Man lernt nichts, wenn man sich nicht einlässt auf die göttlich-menschliche Natur. Die seelisch-menschliche Natur erscheint uns als Dreiheit. Unsere Erde hat sich auch erst entwickelt durch drei vorhergehende planetarische Verkörperungen. Es war zuerst Saturn, der hat sich verwandelt in die Sonne, daraus Mond, dann Erde. Diese Entwicklung des Himmelskörpers hängt innig zusammen mit unserer Seele. Der physische Leib ist das Älteste in uns, er hat sich auf dem Saturn entwickelt. Auf der Sonne bekam er den Ätherleib, auf dem Monde den astralischen Leib und unserer jetziger Erdenzustand pflanzt ein der Menschheit unser eigentliches Ich. Wenn wir unser Ich als den Mittelpunkt betrachten, dann können wir sagen; dass dieses Ich werden konnte, mussten zuerst die drei andern ~~Glieder~~ Glieder vorausgehen, unser Ich ruht in diesen drei Gliedern, gleichsam wie der Kern einer Frucht in einer dreifachen Schale. Das Ich muss diese drei Glieder höher hinauf entwickeln. Was werden wir da hinzu entwickeln? Das nächste Glied ist ~~das~~ Manas oder Geistselbst. Wenn unser Ich sich weiter entwickelt, entwickelt es erst Manas, dann Budhi, dann Atman. Drei haben sich in der Vergangenheit ent-

wickelt, unsere niedere Natur, über die wir uns erheben sollen - drei sind, die wir werden sollen, das ist unsere höhere Dreiheit. Man kann sagen, wenn man noch wenig von Theosophie gehört hat: das ist eine komplizierte Lehre von dem Wesen des Menschen. Es ist aber doch nicht bloss ~~nicht~~ Theorie. Wenn wir diese scheinbare Theorie so auf uns wirken lassen, warum tun wir das? Nicht bloss, um von schönen Sachen zu reden, wie in Bildungsver-einen usw., nicht in demselben Sinne und Stil treiben wir Theosophie, sondern deshalb, weil wir, je mehr wir hineinkommen in diese Theosophie, erkennen, dass es nicht so ist wie irgend welche philosophische Bestrebung; es ist wie eine lebendige Nahrung der Seele. Wie unserem Körper das Brot sich einverleibt, wie unser Leib verkümmert, wenn er das nicht hat, so kann auch die Seele nicht leben, wenn sie Theosophie nicht hat. Im Ausgangspunkt des alten Testaments wird von der Erkenntnis gesprochen. ^(1. Mose 3) Die Erkenntnis dringt heran durch die Schlange. Es wird da nicht so von der Erkenntnis gesprochen wie heute ein Professor z.B. von der Erkenntnis spricht: Erkenntnis ist Macht! Aber es wird nicht gesagt: Erkenntnis ist Nahrung. Es wird aber schon im alten Testament so dargestellt - Erkenntnis ist Essen; und das, was sich an Gefühlen und Empfindungen daran schliesst, Wenn wir diese Gefühle und Empfindungen geistig essen, entwickeln wir sie hinauf in das höhere Wesen. Theosophie wird nicht getrieben, um eben eine Beschäftigung zu haben, sie hängt zusammen mit der Evolution der Menschheit. Gibt es etwas, was uns andeuten kann, dass das wahr ist, was eben gesagt worden ist? Um uns diese Frage zu beantworten, nehmen wir Rücksicht auf das, was wir geworden sind durch die Entwicklungsstadien der Menschheit. Wir stehen zwischen der vergangenen niederen Dreiheit und der leuchtenden geistig-seelischen Dreiheit mit unserem Ich mitten darin. Wir wollen heute mit Worten, die aus dem unmittelbaren Leben genommen sind, diese Dreiheit bezeichnen, nicht wie in der Theosophie, wo sie der Wissenschaft entsprechend dargestellt ist. Was ist das, was uns bedeuten kann unsere tiefsten, seelischen Mängel, unsere seelischen Sehnsuchten und Unbefriedigung; was ist diese Dreiheit, wenn wir auf unsere Klugheit, Moralität und Tugend sehen, auf all unser Streben, das uns mit Beseeligung oder mit Disharmonie erfüllen kann? Da ist diese

Dreiheit, die wir bezeichnen können als Glaube, als Hoffnung und als Liebe. Es gibt keine Seele, in welcher nicht leben können diese drei Inhalte, es gibt kein Volk, dessen Angehörige nicht gefühlt haben, dass diese innere Dreiheit in der Menschenseele lebt. Was schliesst Glaube ein? Es ist eine Kraft, die nach Befriedigung sich sehnt; die Seele wird krank, wenn sie nicht glauben kann, wenn ihr ein leeres Nichts entgegensteht, wenn sie sich an nichts klammern kann. Es gibt heute so viele nervöse Menschen. Wer wollte leugnen, dass damit etwas verbunden ist, wie ein seelischer Zustand? Das Wort "nervös" hatte einen anderen Sinn vor ca. 130 Jahren; der ein besonders starker Kerl war, der etwas ausmachen konnte im Leben, der hiess "nervös"; für das andere hatte man gar kein Wort, weil es nicht da war. Bis auf das Wort haben sich die Zeiten geändert, es bedeutet das Gegenteil. Das ist erst so geworden, weil die Menschen im Laufe langer Jahrzehnte verlernt haben, für ihren Glauben eine äussere Form zu finden. Die Glaubenssehnsucht, die wird keine Zeit, keine Weltanschauung herausreissen können; die wird immer in der Seele sein. Eine Nebelhypothese ist keine besondere Nahrung für den Glauben, da findet die Glaubenssehnsucht keine Befriedigung. Mögen die materialistischen Menschen sagen, was sie wollen, der Mensch muss etwas glauben, die Glaubenssehnsucht ist in der menschlichen Seele, sie ist eine der drei Kräfte, die die menschliche Seele ausmacht. Gar oft wird den Theosophen vorgeworfen; Da erzählt ihr uns etwas, was wir längst überwunden haben, das ist überlebt. Das brauchten die Menschen in der Kindheit. Das Wissen ist etwas anderes als der Glaube. Es ist nichts weiter als ein Zurückfallen in einen alten Zustand. Diejenigen, die Theosophie haben, haben niemals gesagt: Ich glaube, was ich nicht weiss. Es galt immer der Grundsatz: Ich glaube, was ich weiss. Warum soll es notwendig sein, zu glauben, was man nicht weiss? Wenn man sich das Wissen als Grundlage erworben hat, ist Glauben und Wissen kein Gegensatz! Die Menschenseele muss glauben, und das wahre Wissen befriedigt den Glauben. Was dem Glauben gegeben wird durch ein Dogma, wird dem Glauben der Seele für die Dauer doch keine wirkliche Nahrung sein. Indem wir aus einer geistigen Forschung heraus schöpfen, befriedigen wir ein Glied der menschlichen Seele, nämlich Glaubenskraft, Bedürfnis des Glaubens. Was ist denn ein Glauben ohne Wissen, oder

Wissen, das den Glauben nie befriedigen kann, oder Dogmen? Glauben ist in der Seele wie leibliches Bedürfnis. Der Mensch muss atmen, sonst erstickt er. Die Seele muss glauben können. Geben Sie dem Glauben keine Nahrung, so erstickt die Seele. Was ist die Glaubenssehnsucht, der kein Wissen gegeben wird? Das ist Hinsterven der Seele. Da/ sagen die Leute: Ich weiss gar nicht, was ich tun soll, denken soll usw. Es ist ~~das~~ ein seelisches Sterben, langsam machen sie sich seelisch und leiblich krank, und auch krank diejenigen, die von ihnen abstammen; immer degenerierter wird die Menschheit. Mögen sie sich noch so viele Schlagworte machen, die verlieren ihren Wert, wenn sie die Glaubenssehnsucht nicht stillen können. Eine Kraft ist in unserer Seele, die heisst "Glauben"; der verlangt ebenso Nahrung wie der menschliche Leib. Die Nahrung für den Glauben ist geistiges Wissen.

Wir haben eine dreifache niedere Menschennatur. Wir müssen zurückblicken auf die alten/ Monden-, Sonnen- & Saturnzeit. Was bedeutet die Glaubenssehnsucht im Ich? Auf dem alten Mond ist der astralische Leib eingegliedert worden. ^{uns} So ist er/ eingegliedert worden, dass wir das Glaubensbedürfnis fühlen auf der Erde. Der astralische Leib wird in solcher Art Seele, dass der Durst nach Wissen, d.h. die Glaubenssehnsucht auftritt in der Seele. Die hervorragendste Eigenschaft des astralischen Leibes ist der Glaube. Der astralische Leib braucht die Erkenntnis; dieses Bedürfnis nach Erkenntnis ist die Glaubenssehnsucht. Man tadelt die Theosophie, weil sie wissenschaftlich kompliziert klingt, aber man ^{muss} sich nur Zeit lassen, diese Dinge bekommen schon Farbe.-

Nach seiner Grundeigenschaft können wir den astralischen Leib nennen den Glaubensleib, es ist ein guter Name, wenn wir sagen, es ist ein Glaubensleib, er muss genährt werden durch die Erkenntnis.-Ebenso verspürt wird etwas Anderes in der Seele, was uns auch immer begleitet, das ist die Liebe. Bei dem einen äussert sie sich als Geschlechtsliebe, als Wohltätigkeitssinn, als Barmherzigkeit - bei dem andern als Liebe zum Wissen, zur Erkenntnis. Wir können nicht ohne diese Liebeskraft sein, in irgend einer Form muss die Seele diese Liebeskraft haben. Wer die Menschenseele zu beobachten versteht, hört sagen: Ich fühle das Leben ~~die~~ und trostlos. Diese Stimmung in der Seele dehnt sich auch auf das

Leibliche aus. Das ist die nicht befriedigte Liebeskraft, die auch leiblich krank macht. Das Bedürfnis, aus Liebe etwas zu tun, hat jeder Mensch. Auch der Argste Hasser hat das Bedürfnis, aus Liebe etwas zu tun. Wenn auch jemand die Liebe nicht haben will, wenn sie zurückgestossen wird, sie gehört doch zur menschlichen Natur. Gerade die paradoxesten Dinge geschehen, in denen sich die Liebe ausdrückt. Wenn wir etwas aus Liebe tun, tun wir es, weil unsere Seele in sich erleben muss das liebende Handeln. Wir verspüren unsere liebebedürftige Seele, wenn uns die Welt zurückstößt. Liebe hat einen starken Gegner, den Egoismus. Wenn der stark wächst, dann drängt er wohl die Liebe zurück, aber ein noch so egoistischer Mensch hat nicht die Liebe in sich ausgerottet - das sieht nur so aus, als ob er alles aus kühlerster Berechnung usw. tue; ^{nein,} er kann die Liebe doch nicht ertöten, sie bleibt in der Seele, weil sie eine Grundkraft derselben ist, sie ist nur in das Innere hineingedrängt, so, wie wenn man alle Luft immerfort in sich hineinpresst. Und bohrt er sie immer tiefer in sich hinein, so erstickt er, weil er verbrennt an der Liebe, die sich in ihn ergießt und nicht nach aussen. Es entstehen sogar Krankheitserscheinungen, wenn ^{er} ganz und gar unter dem Egoismus handelt, das sind die Verheerungen der Liebe. So sehen wir, wie diese Liebe eine zweite Grundkraft der Seele ist. — Betrachten wir wieder die menschliche Natur im Lichte der inneren Seelenkraft. Wir tragen auch den Ätherleib an uns; Er wurde auf der Sonne eingepflanzt. Im Ätherleib sitzt das Bedürfnis, liebend die Welt zu umfassen. Das Sonnenfeuer verbrennt uns, wenn wir alle Liebeskraft in uns selber hineintreiben. Man kann sagen, er ist der Liebesleib, es ist das ein ebenso richtiger Name wie Ätherleib. Es liegt der menschlichen Natur näher, ihn so zu nennen, weil wir die Liebe selbst erleben. Der Glaube braucht die geistige Nahrung, weil er sonst zu Grunde gerichtet wird. Für die Kraft der Liebe bedeutet Theosophie auch etwas. Das, was wir erlangen sollen in der Welt, ist der Einblick in alle Verhältnisse. Wir treiben Theosophie nicht aus Neugierde, sondern weil die andern Mittel der Welt nicht ausreichen, die Welt zu erkennen. Ein Ideal ist wohl die allgemeine Menschenliebe, das hat man überall anerkannt. Was die theosophische Bewegung wirklich

anstrebt, ist, die richtigen Mittel zu geben, um die Welt zu erkennen. Wir erwarten von diesen Begriffen und Ideen, dass wir dadurch gesteigert fühlen unsere Moralitätsbegriffe. Wenn wir hineinblicken in über den Menschen scheinbar abweichende Dinge, wissen wir, dass das sich umwandelt, sodass wir die menschlichen Seelen verstehen lernen und wahre Menschenliebe aus dieser Erkenntnis hervorsprosst.

Liebe, wenn sie sich eintrifft mit geistiger Weisheit, dann bringt sie Segen, wandelt sie aber allein, kann sie Verderben bringen. Eine Mutter hatte ein Töchterchen, sie verzog es völlig, Liebe hatte sich nicht gepaart mit Weisheit, die Tochter wurde eine Giftmischerin. Liebe erhält ihre wahre Nahrung, wodurch sie erst in der Welt als rechte Kraft wirken kann, durch Weisheit; dass Liebe das wird, was sie werden soll, das geschieht dadurch, dass Liebe Theosophie treibt. Die Liebe ist das Höchste. Dadurch, dass wir Theosophie begriffen haben, werden die rechten Taten der Liebe, der Barmherzigkeit getan. Da wird ein Mensch dem andern mit Verständnis entgegenkommen. Es gibt heute so viele Fragen (Frauenfrage, soziale Frage usw.), wer wird diese Fragen alle lösen? Wer von abstrakten Gesichtspunkten ausgeht, wird diese Fragen nicht lösen. Nur diejenigen werden es tun, die sich erst eine wahre Kenntnis der menschlichen Natur erworben haben durch die Geisteswissenschaften. (Die Menschen werden immer schlechter arbeiten, sogar die Kartoffeln bauen - weil man nicht Theosophie getrieben haben wird). Bis zum heutigen Tage ist viel instinktiv geschehen, das hört jetzt auf, das bewusste Leben beginnt, es geht hervor aus den Grundkräften der Seele, die befeuert werden durch die Theosophie.

Aus der praktischen Liebeskraft heraus muss der Mensch anknüpfen an ein Drittes, was als Kraft in der menschlichen Seele ist, in einer ähnlichen Weise wie diese beiden Kräfte. Ein sehr bedeutender Mensch hat einmal gesagt, aus den Sehnsüchten der alten Zeit, die erst durch Theosophie befriedigt werden kann: "Der Mensch strebt nach Tugend und Wahrheit, wer nicht darnach strebt, dem kann man auch nicht klarmachen, dass die menschliche Seele unsterblich ist." "Ohne die Hoffnung der Unsterblichkeit wäre die Tugend die tiefste Unwahrheit, und die Wahrheit wäre ohne die ewige Fortdauer nichts weiter als

eine Hoffnungslose Lage. " Die Hoffnung ist die dritte Grundkraft der Seele. Sicherheit im Leben kann der Mensch nur haben, wenn er ist wie eine Pflanze. Eine Pflanze hat in sich die nächste Pflanze, die Samenkraft. Das ist die objektive Hoffnung in der Pflanze, das Bewusstsein, dass eine Kraft da ist, die nicht vernichtet werden kann. Das befriedigt die Grundkraft der Seele, was Kraft der Hoffnung ist. Eine Seele ohne Hoffnung muss, um überhaupt zu handeln, dumm sein, denn es hat doch alles nur einen Sinn, wenn das, was man tut, auch Früchte trägt. Das Beste, was der Mensch leisten kann, ist so verknüpft mit seiner Individualität, dass es nicht in der Zukunft Früchte tragen kann, wenn wir nicht dabei wären. Wenn unsere Taten von uns losgelöst würden, so dass wir uns nie wieder mit ihnen verbinden könnten, dann könnten sie nicht die rechten Früchte bringen. Wenn ich nicht selber imstande bin, eine Beleidigung wieder gut zu machen, kann sie nicht wieder gut gemacht werden. Theosophie lehrt uns : Ich bin mit meinen Taten verbunden; was ich durchlebe, tue, fühle, denke, mit dem bleibe ich verbunden. Was wir die Notwendigkeit der Hoffnung nennen, die ewige Unzerstörbarkeit der Seele, wird belebt durch die Idee der wiederholten Erdenleben und des Karmas. Das wird gewöhnlich nicht anerkannt, aber einmal wird man das studieren. Jetzt schreiben manche in einer recht eigentümlichen Weise über grosse Leute. Die reifste Idee von Lessing ist hineingelegt in sein letztes grosses Werk: "Die Erziehung des Menschengeschlechts". Die Grundlehre davon ist die Lehre von den wiederholten Erdenleben. "Ist nicht die ganze Ewigkeit mein?" Weil das eine uralte Lehre ist, sollte sie die schlechteste sein, dass der Mensch erzogen wird durch viele Erdenleben hindurch.¹ Von dem Zeitpunkt an, wo die Menschen etwas damit anzufangen wissen, tauchen die Erinnerungen daran auf. Diese Wiederverkörperungs-idee hat bei grossen Männern immer gelebt. Erst der Materialismus hat seinen Schutt darüber geworfen. Das ist nur eine vorurteilsvolle Meinung, das wird sich bald wieder zeigen. Lessing sagte sich: Wenn es einen Sinn hat, dass Volk nach Volk lebt, da müssen die menschlichen Taten erhalten bleiben- das, was ein Volk schafft, muss aufgenommen werden von dem nächsten Volk. Was man in der Schule lernt von den Griechen, ist gar nicht das Wesentliche ~~nieder~~, wir tragen in uns das Bewusstsein der alten Griechen, weil wir dabei

waren. Habbel erzählt: Ein Lehrer liest Plato - der wiederverkörperte Plato versteht ihn nicht - der Lehrer versteht ihn. Was uns zufließt durch das theosophische Leben, das ist die dritte Grundkraft der menschlichen Seele, die Hoffnungskraft. Sie steht am fernsten den wirklichen geistigen Realitäten. Wir können den physischen Leib auch Hoffungsleib nennen. Wenn unsere übersinnlichen Kräfte an unseren physischen Leib anschlagen, tritt immer von Neuem das Bedürfnis nach Hoffnung für die Ewigkeit ein. Die Kräfte, die im physischen Leib wurzeln, sind die Hoffungskräfte. Die Seele zeigt uns wohl unsere niedere Natur, aber in ihr wurzeln die seelischen Kräfte, die uns hinweisen auf den Glaubens-, Liebes-, Hoffungsleib, indem wir das auf uns wirken lassen, was uns als Theosophie entgegentritt. Wir geben der Seele Theosophie, dass sie etwas glauben, lieben, hoffen kann, dass sie für ihren Glauben Erkenntnis finde, für ihre Liebe Taten und glücklich sein kann, mit ihren Taten in Karma vereinigt zu sein, dass wir wissen, wir müssen alles selber ausleben, es muss ein wissenserfüllter Glaube sein. Befriedigt wird unser Liebesbedürfnis, wenn wir für die Menschheit leben, da wird uns Budhi. Und aus der sehnsuchtevollen Hoffnung, die uns durchdringt wie ein Rückgrat, wie eine feste Stütze in alle Ewigkeit, wird nach und nach Atman. So verkünde es unsere Seele laut: Wir haben einen Glaubens-, Liebes-, Hoffungsleib; indem wir die Namen gebrauchen, drücken wir aus, was wir bedürfen. Unsere Seele, die durch viele Inkarnationen gegangen ist, hat Hoffnung, Liebe, Glaube in sich und erkennt es durch die Theosophie. So empfindet der Mensch Theosophie als Notwendigkeit. Wir sind es selber, was wir erkennen. Erkennen wollen wir nichts anderes, als was der tiefste Grund unserer Krankheiten ist, erkennen wollen wir, wodurch wir stark und wahr werden können. Theosophie redet von Idealen, die den tiefsten Kräften der Seele entsprechen, einer Weltenkraft. Was die ganze Menschheit braucht, das treiben wir - Theosophie wird nur aus Bequemlichkeit nicht anerkannt, wer sie aber nicht anerkennt, erkennt die menschliche Seele selber nicht an. Das können nur diejenigen, die Selbsterkenntnis nicht üben. Auf dem Grunde der Seele ist Glaube, Liebe, Hoffnung wie ein leuchtendes Licht, das Gesundheit der Seele entzündet. Gesundheit der

Seele strebt Theosophie an. Sie ist wie ein Licht, das ^{die} Grundkraft des Glaubens erleuchtet, wie eine Wärme, die die Grundkraft der Liebe hervorruft, wie eine Lebenskraft, welche stärkend sich ergiesst in die Hoffnungssehnucht der Seele. So sollen wir die Theosophie selber, als eine dreifache Notwendigkeit empfinden, dabei bleibt sie keine graue Theorie, da wird sie wie Lebensnahrung, Lebensluft. Allmählich wird sich das, was wir treiben, warm in unsere Seelen ergiessen; je tiefer man eindringt, desto mehr wird es Seelenwärme im Geiste. In Zukunft wird das einfließen in grosse Kreise, was jetzt an spirituellem Leben kleinen Kreisen eingeprägt wird. Das können wir nach und nach so vertiefen, dass es die Seelen unmittelbar ergreift und erfüllt.

Seele strebt Theosophie an. Sie ist wie ein Licht, das ^{die} Grundkraft des Glaubens erleuchtet, wie eine Wärme, die die Grundkraft der Liebe hervorruft, wie eine Lebenskraft, welche stärkend sich ergiesst in die Hoffnungssehnsucht der Seele. So sollen wir die Theosophie selber, als eine dreifache Notwendigkeit empfinden, dabei bleibt sie keine graue Theorie, da wird sie wie Lebensnahrung, Lebensluft. Allmählich wird sich das, was wir treiben, warm in unsere Seelen ergiessen; je tiefer man eindringt, desto mehr wird es Seelenwärme im Geiste. In Zukunft wird das einfliessen in grosse Kreise, was jetzt an spirituellem Leben kleinen Kreisen eingeprägt wird. Das können wir nach und nach so vertiefen, dass es die Seelen unmittelbar ergreift und erfüllt.
